

# Grubenbrand

Autor(en): **Malachowiz, Henny**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 23

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672300>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bewegen, nur noch einen Bissen zu essen. Wie er äußerte, überkam ihn plötzlich ein ganz sonderbares Unwohlsein — der alte Anfall einer Art von Magengicht, wie er es nannte, welcher aber der Wein nichts schade.

Er trank von da an, sah aber immer, so lange noch Fleischspeisen auf dem Tisch standen, krampfhaft nach einer andern Seite, weil er selbst deren Anblick nicht ertragen konnte.

Erst bei dem Dessert wurde er ruhiger, und der Kaffee befreite ihn endlich von der Angst, seinen Gefühlen noch einmal freien Lauf lassen zu müssen.

Von der Zeit an konnte er keinen Rehbraten mehr essen, ja, wenn er nur den Namen auf

einem Speisezettel sah, wurde ihm schon übel. Er hat auch dem Rechtsanwalt nie gestanden, welchen Streich er ihm — oder vielmehr sich selbst gespielt — denn dadurch wäre gleich alles verraten worden. Jahre vergingen über die Sache, und erst spät, als die Erinnerung an die kranke Milz abgeschwächt worden, war er wieder imstande, sich an einem Wildbraten zu erfreuen, und da erst erzählte er mir einmal die Geschichte, die er mich als ein Geheimnis zu bewahren hat.

Ich tat es ehrlich — bis zu seinem Tode, und erst, als ich neulich von seinem Tode hörte, glaubte ich sie dem Publikum nicht länger vorenthalten zu dürfen.

### Grubenbrand.

Die Erde öffnet den schwarzen Schlund,  
Feurige Lohe sprüht ihr Mund,  
Gift und Verderben ihr Atem quillt —  
Menschen fliehn wie gehehtes Wild,  
Rings lauern der Tod und die Flammen!

Hier rennt ein Trupp in Tosen und Schrei'n  
Wirr in den glühenden Rachen hinein;  
Bald hin, bald her drängt die Menschenwelle,  
Gib's keine Rettung aus dieser Hölle?  
Rings lodern und wogen die Flammen.

„Ein Weg!“ — „Ein Weg, der uns retten kann,“  
Ein Alter ruft es und stürmt voran,  
„Mir nach, Kameraden, in Gottes Namen,  
Gelobt Jesus Christus in Ewigkeit. Amen.“  
Und hinter ihnen die Flammen!

Die Förderschale — sie stürmen herbei —  
Die Kraft zu Ende — gerettet und frei,  
Sie schwanken auf zitternden Füßen,  
Ach, einmal den Tag noch zu grüßen.  
Und hinter ihnen die Flammen!

Der Alte, umloht von glühendem Schein,  
Die Halberstücken trägt er hinein,  
Ein Held, ergraut in Not und Gefahr,  
Das Feuer sengt ihm Bart und Haar,  
Und wilder sprühen die Flammen!

Da — — noch ein letzter dem Tod entflohn —  
Der Greis erbebt — „Mein Sohn — mein Sohn,  
O Heiland, schon hab' ich das Zeichen gegeben,  
Jetzt schnell — jetzt geht es um Tod und Leben!“  
Verderben lodern die Flammen!

Zu spät — die Hände zittern zu sehr,  
Sie fassen und halten den Sohn nicht mehr,  
Aus der Tiefe ein einziger, gräßlicher Schrei —  
Die andern empor — gerettet und frei,  
Und unter ihnen die Flammen!

Nur einer von allen — entstellt das Gesicht,  
Die Wonne der Rettung — er fühlt sie nicht;  
Erloschen der Sinn — der Geist zerstört,  
Der den grausen Schrei aus der Tiefe gehört —  
Und unten wüten die Flammen!

Senny Malachowiz.

### Der Weg zum Leuchfeuer. \*)

Von Elias Krämmer.

Sören Genie ruhte auf einem Liegestuhl auf der großen Veranda nach Süden. Vor sich hatte

\*) Aus dem gleichnamigen norwegischen Roman von Elias Krämmer, der bei F. F. Steinkopf in Stuttgart, übersetzt von Pauline Kläiber-Gottschau, erschienen ist. Nicht umsonst ist dies Werk, dessen Verfasser im praktischen Leben steht und doch ein Dichter ist, in den nordischen Ländern so viel begehrt. Seine Hauptperson, Sören's Freund, der Leuchtturmwächter Adam Stolz ist ein wahrer Lebenskünstler.

er seine Staffelei und seine Malsachen. Ein kleines Bild war gerade fertig geworden.

Sein Gesicht und seine Hände waren mager; aber wie er so dalag und mit den dunklen lebhaften Augen lächelte, hätte man nicht gedacht, daß er ein „Lodekandidat“ sei, was er unter seinem Namen in das Fremdenbuch des Sanatoriums gesetzt hatte.

Er freute sich über die Aussicht. Das Tal